

Lagebericht 2009

Entwicklung von Gesamtwirtschaft und Branche

Bundesgebiet

Die Wirtschaftsentwicklung in Deutschland stand im Jahr 2009 im Zeichen des stärksten gesamtwirtschaftlichen Einbruchs der Nachkriegszeit. Zum Jahreswechsel 2008/2009 waren die Prognosen noch mit großer Unsicherheit behaftet. Die Vorhersagen zur Entwicklung des BIP schwankten zwischen -1% und -3% und wurden im Verlaufe der ersten beiden Quartale mehrfach angepasst. Im zweiten Quartal 2009 lag die gesamtwirtschaftliche Produktion um 7% unter dem Wert des Vorjahreszeitraums und auch im dritten Quartal wurde der entsprechende Vergleichswert noch um 4,7% unterschritten. Trotz einer im 2. Halbjahr 2009 einsetzenden leichten Erholung der Gesamtwirtschaft belief sich der Rückgang des BIP im Jahresdurchschnitt 2009 auf 5%.

Ursächlich für diese Entwicklung waren zum einen die massiven Rückgänge bei den Exporten (-14,2%) als Folge der globalen Krise. Auch die Ausrüstungsinvestitionen nahmen um 20,5% gegenüber dem Vorjahr ab, da aufgrund der weltweit einbrechenden Nachfrage und der negativen Zukunftsprognosen viele Unternehmen ihre Investitionen in Maschinen, Geräte und Fahrzeuge deutlich reduzierten.

Dass der Rückgang des BIP nicht noch stärker ausfiel, ist vor allem auf den Anstieg der staatlichen Konsumausgaben zurückzuführen, diese stiegen preisbereinigt um 3,0%.

Auch der private Konsum leistete mit einem Zuwachs von 0,2% insgesamt einen bedeutenden Stabilisierungsbeitrag. Hierzu führten in erster Linie verschiedene fiskalpolitischen Maßnahmen, die Wirkungen der Umweltprämie (Abwrackprämie) sowie die Regelungen zum Kurzarbeitergeld, die viele Privathaushalte vor den rezessionsüblichen Einkommenseinbußen schützten.

Das verfügbare Einkommen der privaten Haushalte ist im Berichtszeitraum nur minimal um 0,4% gestiegen. Die Sparquote lag mit 11,3% leicht über dem Niveau von 2008.

Trotz des Ausmaßes der Wirtschafts- und Finanzkrise blieb die Lage auf dem Arbeitsmarkt erstaunlich stabil. Die intensive Nutzung der Kurzarbeit und flexibler Arbeitszeitmodelle, wie auch die Tatsache, dass viele Branchen nicht oder kaum von der Krise betroffen waren, waren Grund dafür, dass sich die Zunahme der Arbeitslosigkeit in vergleichsweise engen Grenzen hielt. Die Arbeitslosenquote lag mit 8,2% im Jahresdurchschnitt um +0,4%-Punkte

über dem Vorjahreswert (7,8%). Im Jahresdurchschnitt 2009 waren damit rd. 3,42 Mio. Menschen arbeitslos.

Nach dem starken Preisauftrieb in 2008 (+2,6%) fiel die Preissteigerungsrate in 2009 mit 0,4% sehr moderat aus, dies war insbesondere auf sinkende Energie- und Nahrungsmittelpreise zurückzuführen.

Vor dem Hintergrund eines sich verschärfenden konjunkturellen Abwärtsdrucks, einer deutlich gedämpften monetären Dynamik und den daraus resultierenden gesunkenen Inflationsgefahren setzte der EZB-Rat in der ersten Jahreshälfte 2009 seinen zinspolitischen Lockerungskurs weiter fort. Bis Mai wurde der Zinssatz für Hauptrefinanzierungsgeschäfte in insgesamt vier Schritten um 1,5%-Punkte auf 1,0% gesenkt. Zudem beschloss der EZB-Rat, die Haupt- und längerfristigen Refinanzierungsoperationen des Eurosystems über das gesamte Jahr 2009 hinweg als Festzinstender mit vollständiger Zuteilung der eingereichten Gebote auszuschreiben. Hierzu gehörten auch insgesamt drei 12-monatige Refinanzierungsoperationen. Der Zinskorridor um den Hauptrefinanzierungssatz wurde von zuvor +- 100 Basispunkten auf aktuell +- 75 Basispunkte reduziert, wodurch gewährleistet wurde, dass die Erholungstendenzen am Geldmarkt in einem Umfeld niedriger Kurzfristzinsen nicht zusätzlich belastet wurden.

Branche

Zu Beginn des Jahres 2009 hatte die internationale Finanzmarktkrise ihren Höhepunkt erreicht. Vor dem Hintergrund massiver Verwerfungen an den Geld- und Kapitalmärkten, einer starken Risikoaversion der Investoren und einem konjunkturellen Einbruch der Weltwirtschaft verstärkten die Regierungen ihre Anstrengungen, die Krise einzudämmen. Die eingeleiteten Maßnahmen haben dazu geführt, dass sich die Märkte ab dem Frühjahr 2009 zunächst stabilisierten und in der Folge eine Trendwende eingeleitet wurde. Diese ging mit deutlich reduzierten Risikoprämien für Unternehmensanleihen und verminderten Liquiditätskosten einher. In diesem Umfeld führten steigende Gewinnerwartungen der Unternehmen zu einer Kurserholung an den Aktienmärkten, was zu einem Kursgewinn am deutschen Aktienmarkt in Höhe von rund 24% für 2009 führte.

In der Folge dieser positiven Entwicklung reduzierten sich die Renditen für Anleihen von Unternehmen mit Zugang zum Kapitalmarkt erheblich. Während die Renditen von Schuldern der Ratingklasse BBB Ende 2008 noch bei rund 10% lagen, normalisierte sich 2009 die Situation und die Renditen gingen auf rund 6% zurück.

Insgesamt ist es durch historisch beispiellose Maßnahmen von Regierungen und Zentralbanken gelungen, die Lage im internationalen Finanzsystem seit dem Frühjahr 2009 merklich zu entspannen und einen drohenden Zusammenbruch zu vermeiden. Dies darf jedoch nicht darüber hinweg täuschen, dass ungeachtet der Erholung an den internationalen Finanzmärkten das Umfeld für zahlreiche Finanzinstitute noch immer außerordentlich schwierig ist. Aus dem wirtschaftlichen Abschwung ergeben sich oftmals mit Verzögerung noch Insolvenzen und erhöhte Ausfallrisiken. Kreditinstitute müssen daher ggf. weiterhin erhebliche Wertberichtigungen auf Kredite vornehmen. Daneben müssen einige Institute ihre Geschäftsmodelle überprüfen, da mittelfristig die Eigenkapital- und Liquiditätsanforderungen schon aufgrund regulatorischer Vorgaben steigen werden. Dadurch könnte sich die Refinanzierung der Institute tendenziell verteuern.

Die Zinsentwicklung muss in 2009 differenziert betrachtet werden. Während die kurzfristigen Zinssätze (3 Monats-EURIBOR) von durchschnittlich 3,29% im Dezember 2008 auf 0,71% im Dezember 2009 deutlich gefallen sind, ist bei den Kapitalmarktzinsen eine Stagnation zu erkennen. Zum Jahresende lagen die Renditen zehnjähriger Staatsanleihen in der EWU mit rund 3,7% auf dem Niveau von Dezember 2008.

Während in 2008 noch eine flache, in Teilen inverse Zinskurve zu beobachten war, hat sich im Laufe des Jahres 2009 eine historisch steile Zinskurve eingestellt. In Bezug auf Bundesanleihen liegt die Differenz zwischen zehn- und zweijährigen Renditen mit 242 Basispunkten weiterhin auf einem im historischen Vergleich sehr hohen Niveau. Die steile Zinskurve stützt die Ertragslage der Finanzinstitute durch die Möglichkeit Zinserträge aus der Fristentransformation zu erzielen. Angesichts des vergleichsweise niedrigen langfristigen Renditeniveaus ist damit aber die Gefahr von Kursverlusten am Rentenmarkt verbunden.

Basierend auf diesen Rahmenbedingungen hat die Geldvermögensbildung in den nicht finanziellen Sektoren in den ersten drei Quartalen 2009 deutlich um rund 135 Mrd.€ auf 110 Mrd.€ abgenommen. Ursächlich hierfür war vor allem die Reduzierung der Finanzaktiva im Unternehmensbereich (hier ist ein Abfluss von 50 Mrd.€ zu verzeichnen). Im Bereich der öffentlichen Haushalte ging die Geldvermögensbildung zwar um rund 10 Mrd.€ zurück, lag aber aufgrund der Stützungsmaßnahmen durch die Aufstockung der Beteiligungen an Kreditinstituten immer noch auf einem hohen Niveau. Die privaten Haushalte weiteten ihre Geldvermögensbildung gegenüber dem Vorjahr deutlich um rund 20 Mrd.€ auf jetzt 120 Mrd.€ aus. Wie in den Vorjahren kam auch in 2009 ein wesentlicher Teil der Vermögensbildung den Einlagen inländischer Banken zugute. Diese expandierten um 55 Mrd.€ oder 2,1%. Im Vergleich zum Vorjahr mit einem Wert von 171,5 Mrd.€ bzw. 6,9% fällt der Zuwachs allerdings erheblich geringer aus. Insgesamt standen erhebliche Abflüsse bei Termineinlagen einer Aufstockung von täglich fälligen Geldern gegenüber. Die

Vermögensbildung erfolgte in nennenswertem Umfang über den Erwerb von Schuldverschreibungen am Kapitalmarkt. Dabei handelte es sich ausschließlich um ausländische Papiere ohne Wechselkursrisiko.

Im Kreditgeschäft setzte sich der Trend aus dem Vorjahr fort, nach einem moderaten Wachstum von 3,4% in 2008 konnte auch 2009 insgesamt nur ein Wachstum von knapp 1% erzielt werden. Während die unverbrieften Ausleihungen an den inländischen Privatsektor im Jahr 2009 nur um gut 4,5 Mrd.€ oder 0,2% zunahmen, wuchsen die Wertpapierkredite an den Staat mit knapp 27,5 Mrd.€ außerordentlich stark. Erklärbar ist dieser Rückgang durch den außerordentlich starken Einbruch der gesamtwirtschaftlichen Aktivität im Herbst 2008 und Winter 2009, der die Kreditnachfrage der Unternehmen verringerte und zugleich die Wahrscheinlichkeit für Kreditausfälle erhöhte. Die oft zitierte Kreditklemme spielte bei dieser Entwicklung keine ausschlaggebende Rolle.

Geschäftsgebiet

Die dargestellten wirtschaftlichen Rahmenbedingungen haben sich im Berichtsjahr auch auf die regionale Entwicklung im Geschäftsgebiet der Sparkasse Leverkusen ausgewirkt.

Die Einwohnerzahl Leverkusens betrug zum Jahresende 2009 160.889 Personen (Vorjahr 161.855). Insgesamt ergibt sich damit ein Bevölkerungsrückgang von 966 Personen oder rund 0,6%. Die Anzahl der Erwerbspersonen ohne Beschäftigung ist absolut um 600 auf 6.658 (Vorjahr 7.258) Personen zurückgegangen. Die Arbeitslosenquote im Verhältnis zu allen Erwerbspersonen sank damit von 8,8% Ende 2008 auf 8,1% zum Jahresende 2009. Damit liegt die Arbeitslosenquote in Leverkusen leicht unter der bundesweiten jahresdurchschnittlichen Quote von 8,2%.

Die Anzahl der Unternehmensinsolvenzen stieg deutlich von 81 Fällen in 2008 um rund 25% auf 101 Fälle im Jahr 2009. Hiervon waren in Leverkusen 736 Beschäftigte betroffen (2008 : 228 Beschäftigte). Die Zahl der Verbraucherinsolvenzen hat sich in Leverkusen um 1 auf 276 Verfahren erhöht.

Rechtliche Rahmenbedingungen der Sparkasse

Die Sparkasse Leverkusen ist eine rechtsfähige Anstalt des öffentlichen Rechts. Ihr Träger ist die kreisfreie Stadt Leverkusen.

Die Sparkasse und ihr Träger sind Mitglied des Rheinischen Sparkassen- und Giroverbandes und über diesen dem Deutschen Sparkassen- und Giroverband ö.K. angeschlossen.

Seit dem 19. Juli 2005 sind die gesetzlichen Haftungsgrundlagen der Sparkassen verändert. Bis zu diesem Zeitpunkt musste die Stadt Leverkusen sicherstellen, dass die Sparkasse Leverkusen ihre Aufgaben erfüllen kann (Anstaltslast). Nach der Neuregelung unterstützt die Stadt die Sparkasse bei der Erfüllung ihrer Aufgaben mit der Maßgabe, dass ein Anspruch der Sparkasse gegen den Träger oder eine sonstige Verpflichtung des Trägers, der Sparkasse Mittel zur Verfügung zu stellen, nicht besteht.

Für Verbindlichkeiten, die ab dem 19. Juli 2005 vereinbart wurden, ist die Haftung der Stadt Leverkusen (Gewährträgerhaftung) entfallen. Dafür haftet nur noch die Sparkasse mit ihrem gesamten Vermögen. Für am 19. Juli 2005 bestehende Verbindlichkeiten, die bis zum 18. Juli 2001 vereinbart wurden, haftet die Stadt Leverkusen unverändert und zeitlich unbegrenzt. Für nach dem 18. Juli 2001 und bis zum 18. Juli 2005 vereinbarte Forderungen haftet sie unverändert, wenn deren Laufzeit nicht über den 31. Dezember 2015 hinausgeht.

Die Sicherheit für die Kunden sowie die Geschäftspolitik und Leistungsfähigkeit der Sparkasse ändert sich durch die Umgestaltung der Haftungsgrundlagen nicht. Das schon seit langem bestehende Sicherungssystem der Sparkassen-Finanzgruppe wurde erweitert und ausgebaut. Der aus den Sparkassenstützungsfonds der regionalen Sparkassen- und Giroverbände, der Sicherheitsreserve der Landesbanken/Girozentralen und dem Sicherungsfonds der Landesbausparkassen bestehende Haftungsverbund schützt die angeschlossenen Institute und gewährleistet ihre Liquidität und Solvenz. Es ist sichergestellt, dass ein Institut alle Verbindlichkeiten vollständig erfüllen kann.

Rechtliche Grundlagen der Geschäftstätigkeit der Sparkasse Leverkusen sind u.a. das Sparkassengesetz Nordrhein-Westfalen (SpkG) und die allgemeinen Verwaltungsvorschriften zum Sparkassengesetz für Nordrhein-Westfalen. Wesentliche Merkmale der Geschäftstätigkeit sind der Öffentliche Auftrag (§ 2 SpkG NRW) sowie das Regionalprinzip (§ 3 SpkG NRW).

Geschäftsentwicklung

Im Berichtsjahr hat die Sparkasse Leverkusen wie in den Vorjahren den geschäftspolitischen Schwerpunkt auf ein angemessenes, qualitatives Wachstum gesetzt. Auch zu Beginn des Jahres 2009 stand zunächst vor dem Hintergrund nach wie vor angespannter Geld- und Kapitalmärkte eine Begrenzung der Risiken im Vordergrund. Die Sparkasse Leverkusen hat wie in den Vorjahren Investments vermieden, deren Rendite- / Risikoprofil nicht hinreichend genau bewertet werden kann. Auch in 2009 haben die Folgen der Finanzmarktkrise noch Auswirkungen auf die Vermögens- und Ertragslage der Sparkasse gehabt. Wie im Vorjahr können sie jedoch als vergleichsweise moderat bezeichnet werden. Nennenswert sind in diesem Zusammenhang vor allem das erneut rückläufige Provisionsgeschäft im Wertpapierbereich und die aufgrund der in 2008 ergriffenen Sicherungsmaßnahmen rückläufige Zinsspanne. Diese Effekte können auch durch die im Jahresverlauf gesunkenen Refinanzierungskosten und die mit der deutlich steileren Zinsstrukturkurve einhergehenden Erträgen aus Fristentransformation nicht vollständig kompensiert werden. Vor dem Hintergrund der nach wie vor schwierigen Bedingungen im Kundengeschäft und an den internationalen Geld- und Kapitalmärkten sind wir mit der Geschäftsentwicklung im vergangenen Jahr dennoch zufrieden.

Die Bilanzsumme erhöhte sich im Berichtsjahr um 0,5 % oder rund 15 Mio.€ auf 3,14 Mrd.€. Das Geschäftsvolumen weist eine Steigerung um 0,4% oder rund 14,0 Mio.€ auf 3,19 Mrd.€ auf. Der Jahresüberschuss beträgt 2,6 Mio.€ (Vorjahr 4,2 Mio.€) und wird als Bilanzgewinn ausgewiesen.

Im Detail stellt sich die Geschäftsentwicklung der Sparkasse Leverkusen wie folgt dar :

Wesentliche Daten zur Entwicklung	Berichtsjahr Mio.€	Vorjahr Mio.€	Veränderung in Mio.€	Veränderung in %
Bilanzsumme	3.142,7	3.127,8	14,9	0,5
Geschäftsvolumen (Bilanzsumme und Eventualverb.)	3.187,3	3.173,7	13,6	0,4
Jahresüberschuss	2,6	4,2	-1,6	-38,1

Entwicklung der Bestände	Berichtsjahr Mio.€	Vorjahr Mio.€	Veränderung in Mio.€	Veränderung in %
Kreditvolumen Kunden ¹	2.226,4	2.144,0	82,4	3,8
Forderungen an Kreditinstitute	184,1	346,0	-161,9	-46,8
Wertpapierbestände	508,7	472,4	36,3	7,7
Beteiligungen und Anteile an verb. Unternehmen	71,3	72,0	-0,7	-1,0
Verbindlichkeiten gg. Kreditinstitute	709,3	712,4	-3,1	-0,4
Verbindlichkeiten gg. Kunden ²	2.165,1	2.140,9	24,2	1,1
Nachr. Verbindlichkeiten und Genussrechtskapital	65,2	56,7	8,5	15,0
Rücklagen	153,4	150,7	2,7	1,8

Erläuterungen :

1 = Einschließlich Treuhandkredite, Eventualverbindlichkeiten und unwiderrufliche Kreditzusagen

2 = Einschließlich verbrieftete Verbindlichkeiten

Kreditgeschäft

Die Sparkasse hat ihr Kreditgeschäft im Jahr 2009 trotz des konjunkturellen Einbruchs weiter ausgebaut. Die Ausleihungen weisen einen Zuwachs von 3,8% aus. Dass das Ergebnis des Vorjahres von 6,1% nicht erreicht wurde, liegt an der deutlichen Bestandsveränderung der Forderungen an öffentliche Haushalte, welche sich im Berichtsjahr um 32,5% reduzierten. Der Bestand der Kredite an die vorwiegend mittelständischen Firmenkunden erhöhte sich um 4,8%. Die Ursache für den Rückgang der Wachstumsrate gegenüber dem Vorjahr (+8,8%) sehen wir in der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung begründet. In Zeiten einbrechender Nachfrage und unsicheren Zukunftsprognosen ist die Investitionsneigung der Unternehmen naturgemäß verhalten. Die Sparkasse zieht sich auf jeden Fall auch in Zeiten der globalen Finanzmarktkrise nicht aus dem regionalen Kreditgeschäft zurück.

Eine in dieser Höhe nicht erwartete Belebung erfuhr das private Kundengeschäft. Die Kredite an Privatpersonen erhöhten sich im Jahr 2009 um 4,8% - das Vorjahresergebnis von 2,1%, konnte damit deutlich übertroffen werden.

Das Wachstum im Jahr 2009 wurde von dem deutlichen Zuwachs im mittelfristigen Bereich getragen.

Unsere Kreditpolitik orientiert sich unverändert am öffentlichen Auftrag und der regionalen Ausrichtung der Sparkasse. Dabei weist unsere Kreditgeschäftstätigkeit im Vergleich zu anderen regional tätigen Sparkassen ähnlicher Größenordnung keine nennenswerten Besonderheiten auf.

Eigenanlagen

Aufgrund der Situation an den weltweiten Finanzmärkten hat die Sparkasse Leverkusen im Berichtsjahr die Schuldverschreibungen und anderen festverzinslichen Wertpapiere von 320,2 Mio.€ um 55,6 Mio.€ auf 264,6 Mio.€ reduziert. Die Position „Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere“ wurde dagegen um 91,8 Mio.€ auf 244,1 Mio.€ erhöht. Die Forderungen an Kreditinstitute verminderten sich gegenüber dem Vorjahr um 161,9 Mio.€ oder 46,8% auf 184,1 Mio.€. Den größten Anteil an unseren Eigenanlagen besitzen die eigenen Wertpapiere mit 73%.

Mit dieser Allokation konnte die Sparkasse Leverkusen auch im vergangenen Jahr eine dem Risiko angemessene Rendite erzielen.

Beteiligungen

Der in der Bilanz unter Beteiligungen und Anteile an verbundenen Unternehmen ausgewiesene Bestand hat sich im Jahr 2009 wie folgt entwickelt:

Beteiligungen	Berichtsjahr Mio.€	Vorjahr Mio.€	Veränderung in Mio.€	Veränderung in %
Beteiligungen	50,7	51,6	-0,9	-1,7
Anteile an verbundenen Unternehmen	20,6	20,4	0,2	1,0
Summe	71,3	72,0	-0,7	-1,0

Die Beteiligungen der Sparkasse blieben mit 71,3 Mio.€ nahezu unverändert. Im Beteiligungsportfolio entfällt mit Abstand der größte Anteil (35,2 Mio.€ = 49,4%) auf die Beteiligung am Rheinischen Sparkassen- und Giroverband, der wiederum an vielen Verbundpartnern der S-Finanzgruppe (u.a. Provinzial, LBS, Deka, WestLB) beteiligt ist.

Einlagen von Kunden

Im Jahr 2009 konnte die Sparkasse bei den Kundeneinlagen das herausragende Wachstum des Vorjahres (84,1 Mio.€ oder 4,1%) nicht erreichen. Der Bestand der Kundenverbindlichkeiten wuchs um 24,2 Mio.€ oder 1,1% auf 2.165,1 Mio.€. Die gesamten Kundeneinlagen (einschließlich der nachrangigen Verbindlichkeiten und Genussrechte) erhöhten sich um 32,7 Mio.€ oder 1,5% auf 2.230,3 Mio.€. Ihr Anteil an der Bilanzsumme beträgt in 2009 71% (Vorjahr 70%).

Die Entwicklung in den einzelnen Anlageformen verlief sehr unterschiedlich. Am augenfälligsten und damit ursächlich für die unter dem Vorjahreswert liegende Wachstumsrate war der Abfluss bei den befristeten Einlagen (124,8 Mio.€ oder 36,5%), die erfahrungsgemäß sehr stark auf Veränderungen der Zinsstruktur reagieren. Den stärksten Mittelzufluss verzeichneten in 2009 die täglich fälligen Gelder, die mit einem Plus von 152,3 Mio.€ (26,3%) einen Bestand von 731,2 Mio.€ erreichten.

Die mittel- und langfristig ausgelegten Anlageformen wie Sparkassenbriefe schmolzen angesichts der Umschichtungen in kurzfristige Geldanlagen um 24,2 Mio.€ oder 13,0% ab. Hiervon konnten auch die Spareinlagen profitieren, bei denen wir ein Wachstum von 33,5 Mio.€ oder 3,6% verzeichneten.

Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten

Aufgrund der positiven Entwicklung im Kundengeschäft wurden die Geldaufnahmen bei Kreditinstituten gegenüber dem Vorjahr um 3,1 Mio.€ oder 0,4% abgebaut; sie erreichten zum Jahresende 2009 ein Volumen von 709,3 Mio.€.

Kundenwertpapiergeschäft

Nachdem der Deutsche Aktienindex bereits zum Jahresende 2008 rund 40% seines Indexstandes gegenüber dem Jahresende 2007 eingebüßt hatte, setzte sich die Talfahrt an den internationalen Börsenplätzen bis Mitte März 2009 fort. Anspannungen in bestimmten Finanzmarktsegmenten und rückläufige Gewinnerwartungen drückten die Notierungen um rund 20% gegenüber Ende 2008. Im weiteren Jahresverlauf legten die Dividendenwerte dann aber kräftig zu.

Bei vielen Anlegern hat sich die für Neuengagements erforderliche Risikobereitschaft trotz der Erholung an den Finanzmärkten noch nicht wieder eingestellt.

Das Wertpapiergeschäft hat vor diesem Hintergrund im Jahr 2009 weitere Einbußen erlitten. So verringerte sich der gesamte Wertpapierumsatz im Vergleich zu 2008 um 180,7 Mio.€ oder 40,3% auf 267,3 Mio.€. Insgesamt wickelten wir rund 114.000 Wertpapieran- und verkäufe für unsere Kunden ab.

Das Volumen der Kundenkäufe (133,7 Mio.€) entsprach dabei genau dem der Verkäufe (133,7 Mio.€), so dass wir in 2009 in Summe keinen Nettoabsatz verzeichnen konnten. Betrachtet man die einzelnen Wertpapierarten ergab sich folgende Entwicklung: Einen positiven Nettoabsatz erzielten wir sowohl bei den Aktien (3,7 Mio.€) als auch bei den festverzinslichen Wertpapieren (9,1 Mio.€). Der Nettoabsatz der Investmentfonds (-12,7 Mio.€) war negativ.

Die Geldvermögensbildung, Summe der bilanzwirksamen und bilanzneutralen Ersparnisbildung, erreicht 32,8 Mio.€ und ist um 38,1 Mio.€ geringer als in 2008. Dies ist zum einen auf die rückläufige bilanzneutrale Ersparnisbildung in 2009 zurückzuführen und zum anderen auf das geringere Wachstum bei den Kundeneinlagen. Aufgrund der Kurserholung an den Aktienmärkten entwickelte sich auch das Wertpapiervermögen der Kunden insgesamt positiv. Das Geldvermögen der Kunden erhöhte sich einschließlich der bei der DekaBank geführten Depots und der S-Broker Depots um 148,4 Mio.€ oder 5,2% auf insgesamt 3.010

Mio.€ Im Jahr 2008 betrug die gesamte Vermögensbildung unserer Kunden -135 Mio.€. Der Bestand der bilanzwirksamen und nicht bilanzwirksamen Kundengelder belief sich im Vorjahr auf 2.862 Mio.€

Verbundgeschäft

Das Verbundgeschäft ist für das Jahr 2009 differenziert zu betrachten. Während bei den Provisionserlösen aus dem Wertpapiergeschäft vor dem Hintergrund der Finanzmarktkrise wiederum deutliche Rückgänge zu verzeichnen waren, konnten in anderen Bereichen Zuwächse gegenüber dem Vorjahr realisiert werden. So konnten die Erlöse aus der Immobilienvermittlung, der Versicherungsvermittlung und die Erlöse aus dem Bauspargeschäft gesteigert werden. Per Saldo schlagen sich im Verbundgeschäft die Auswirkungen der globalen Finanzmarktkrise weiterhin in einem deutlichen Rückgang der vereinnahmten Provisionen nieder.

Dienstleistungen

Die Sparkasse ist mit 18 Geschäftsstellen und 7 SB-Servicestellen im Stadtgebiet vertreten. Das Geldautomatennetz umfasst 42 Automaten. Zur Nutzung der Selbstbedienungsangebote wurden an die Kunden insgesamt 110.200 Karten ausgegeben. Auch über das Internet werden zunehmend mehr Informationen von unseren Kunden abgerufen. Im vergangenen Jahr erhöhte sich die Zahl der Internetzugriffe um 14,4% auf 2,8 Millionen. In die gleiche Richtung entwickelte sich die Zahl unserer Online-Konten. Hier führen wir für unsere Kunden rund 34.500 Konten (Vorjahreswert 32.000 Konten).

Derivative Finanzinstrumente

Über Art und Umfang der vorgenannten Geschäfte hat die Sparkasse im Anhang ausführlich berichtet.

Personal- und Sozialbereich

Im Jahr 2009 beschäftigte die Sparkasse Leverkusen durchschnittlich 625 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (Vorjahr 631), davon waren 425 Vollzeitbeschäftigte, 154 Teilzeitbeschäftigte und 46 Auszubildende.

Von der tariflichen Möglichkeit der Altersteilzeit machten insgesamt 42 Mitarbeiter Gebrauch. Davon befanden sich zum Jahresende 15 Personen in der Freizeitphase ihrer Altersteilzeit.

Sonstiges

Die Sparkasse Leverkusen übernimmt gesellschaftliche Verantwortung für die Region und engagiert sich innerhalb der Stadt Leverkusen für soziale und kulturelle Projekte. Insbesondere auch durch enge Zusammenarbeit mit der Bürgerstiftung trägt die Sparkasse ihrem Anspruch Rechnung, sich in der Stadt und für die Stadt zu engagieren. Das Stiftungskapital betrug zum Jahresende 2009 rund 3,1 Mio.€. Die Erträge der Stiftung kommen, dank eines breit gefächerten Stiftungszweckes, vielfältigen gemeinnützigen und mildtätigen Projekten und Initiativen zugute.

Darüber hinaus hat die Sparkasse Leverkusen beispielsweise die jährlich stattfindenden überregional bekannten Leverkusener Jazztage und besondere kulturelle Anlässe, wie zum Beispiel die Ausstellungen für moderne Kunst im Museum Schloss Morsbroich, gefördert.

Darstellung der Lage

Ertragslage

Das operative Ergebnis reduzierte sich im Geschäftsjahr 2009 gegenüber dem Vorjahr von 17,8 Mio.€ um 6,1 Mio.€ auf 11,7 Mio.€. Der Jahresüberschuss nach Steuern lag bei 2,6 Mio.€.

Zum Ergebnis im Einzelnen:

Entwicklung der GuV-Positionen	Berichtsjahr	Vorjahr	Berichtsjahr	Vorjahr
	in Mio. €		in % der BS	
Zinsüberschuss (GuV 1 bis 4)	55,3	60,1	1,76	1,92
Provisionsüberschuss (GuV 5 und 6)	14,3	15,1	0,46	0,48
Sonstige betriebliche Erträge (GuV 7 und 8)	4,2	4,8	0,13	0,15
Bruttoertrag (GuV 1 bis 9)	73,8	80,0	2,35	2,56
Personalaufwand (GuV 10a)	36,1	36,4	1,15	1,16
Andere Verwaltungsaufwendungen (GuV 10b)	19,7	19,0	0,63	0,61
Abschreibungen und Wertberichtigungen auf immaterielle Anlagewerte und Sachanlagen (GuV 11)	1,9	2,0	0,06	0,06
Sonstige betriebliche Aufwendungen (GuV 12)	4,4	4,8	0,14	0,15
Betrieblicher Aufwand (GuV 10 bis 12)	62,1	62,2	1,98	1,99
Betriebsergebnis vor Bewertung (GuV 1 bis 12)	11,7	17,8	0,37	0,57
Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Forderungen und Wertpapiere (GuV 13 und 14)	4,1	9,6	0,13	0,31
Zuführung zum Fonds für allgemeine Bankrisiken (GuV 13a)	1,6	0,0	0,05	0,00
Bewertungsergebnis zu Finanzanlagen und Aufwendungen aus Verlustübernahme (GuV 15 bis 17)	0,9	0,3	0,03	0,01
Steuern (GuV 23 und 24)	2,5	3,7	0,08	0,12
Jahresüberschuss (GuV 25)	2,6	4,2	0,08	0,13

	Berichtsjahr	Vorjahr
Aufwand / Ertrag - Relation	80%	73%

Der Zinsüberschuss (GuV, Pos. 1 bis 4) betrug 55,3 Mio.€ und sank im Vergleich zum Vorjahr um 4,8 Mio.€ oder rund 8,0%. In Relation zur Bilanzsumme beträgt der Zinsüberschuss 1,76% (Vorjahr 1,92%). Das Zinsergebnis 2009 wird belastet durch die vorzeitige Rücknahme von Zinssicherungsgeschäften, die jedoch in den Folgejahren entlastende Effekte nach sich ziehen werden. Betrachtet man nur das Kundengeschäft führt der merkliche und in diesem Ausmaß nicht erwartete Rückgang der kurzfristigen Zinsen und die hieraus resultierenden Fristentransformationseffekte zu einem Anstieg des

Zinsüberschusses. Da unsere Kundeneinlagen überwiegend kurz strukturiert sind, wirkten sich hier die Zinssenkungen am Geld- und Kapitalmarkt deutlicher aus als beim Zinsertrag.

Im Provisionsgeschäft konnten 14,3 Mio.€ vereinnahmt werden. Damit lag der Provisionsüberschuss 0,8 Mio.€ oder rund 5,3% unter dem Wert des Vorjahres. Das Verhältnis Provisionsüberschuss zu Zinsüberschuss belief sich auf 26% gegenüber 25% im Vorjahr.

Insgesamt reduzierte sich der Ertragsüberschuss aus den GuV-Posten 1 bis 9 um 6,2 Mio.€ oder 7,8% auf 73,8 Mio.€, das sind 2,35% der Bilanzsumme.

Die Personalaufwendungen lagen mit 36,1 Mio.€ leicht unter dem Vorjahreswert (36,4 Mio.€); in Prozent der Bilanzsumme sind dies 1,15.

Bei den anderen Verwaltungsaufwendungen verzeichnen wir eine moderate Erhöhung um 0,7 Mio.€ oder 3,7%. Die Aufwendungen belaufen sich auf 19,7 Mio.€ - das entspricht 0,63% der Bilanzsumme.

Insgesamt erhöhte sich die Summe der allgemeinen Verwaltungsaufwendungen um 0,4 Mio.€ oder 0,7% auf 55,8 Mio.€.

Unter Berücksichtigung der um 0,4 Mio.€ gesunkenen sonstigen betrieblichen Aufwendungen (4,4 Mio.€) bleibt der Gesamtaufwand (GuV Pos. 10 bis 12) mit 62,1 Mio.€ nahezu unverändert auf dem Niveau des Vorjahres.

Die Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Forderungen und Wertpapiere sowie Zuführungen zu Rückstellungen im Kreditgeschäft werden, nach der Verrechnung mit den Erträgen, in Höhe von 4,1 Mio.€ ausgewiesen. Dies entspricht einer Reduzierung um 5,5 Mio.€ oder 57,3% zum Vorjahreswert.

Erstmals wurde im Berichtsjahr eine Zuführung in den Fonds für allgemeine Bankrisiken in Höhe von 1,6 Mio.€ vorgenommen. Diese Zuführung betrifft die bilanzielle Vorsorge im Zusammenhang mit der „Erste Abwicklungsanstalt“.

Das Bewertungsergebnis im Bereich Finanzanlagen fiel im Jahr 2009 mit -0,9 Mio.€ deutlich höher aus als im Vorjahr (-0,3 Mio.€).

Der Steueraufwand betrug in 2009 2,5 Mio.€ und war damit um 1,2 Mio.€ niedriger als im Jahr 2008.

Der Jahresüberschuss nach Steuern beläuft sich auf 2,6 Mio.€. Die Abweichung zum Vorjahr (4,2 Mio.€) resultiert aus der bereits beschriebenen Zuführung in den Fonds für allgemeine Bankrisiken.

Die Sparkasse Leverkusen weist in 2009 ein zufrieden stellendes Ergebnis aus. Dies ist auf eine starke Marktstellung, engagierte und leistungsstarke Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie auf eine solide und seriöse Geschäftspolitik zurückzuführen. Die globale Finanzmarktkrise hat die Sparkasse Leverkusen wie alle Institute der Kreditbranche getroffen, die Auswirkungen sind jedoch vergleichsweise gering. Trotz der Finanzmarktkrise sowie der einsetzenden Rezession und der damit verbundenen schwierigen Marktsituation im Kundengeschäft konnte die Sparkasse das Geschäftsjahr erfolgreich abschließen.

Finanzlage

Die Zahlungsfähigkeit der Sparkasse war im Geschäftsjahr aufgrund einer planvollen und ausgewogenen Liquiditätsvorsorge jederzeit gegeben. Aus Dispositionsgründen wurden Tagesgeldaufnahmen getätigt sowie die eingeräumte Kreditlinie bei der WestLB AG gelegentlich in Anspruch genommen.

Zum Jahresende errechneten wir für die gemäß Liquiditätsverordnung zu ermittelnde Kennzahl einen Wert von 1,6. Ende 2008 betrug die Kennzahl 1,8. Auch die für die Beobachtungszeiträume bis zu zwölf Monaten zu ermittelnden Kennziffern, für die keine Mindestwerte vorgegeben sind, deuten nicht auf zu erwartende Liquiditätsengpässe hin. Weitere Erläuterungen zur Liquiditätssteuerung enthält der Abschnitt Risikoberichterstattung.

Vermögenslage

Das Verhältnis der angerechneten Eigenmittel, bezogen auf die Summe der risikotragenden Aktiva, überschreitet per 31. Dezember 2009 mit 14,8% (Vorjahr 14,8%) den von der Bankenaufsicht in der Solvabilitätsverordnung vorgeschriebenen Mindestwert von 8,0% deutlich.

Die Kernkapitalquote betrug am Jahresende 9,1% nach 9,6% im Vorjahr. Die Basis für eine zukünftige Geschäftsausweitung ist somit gegeben. Neben der Sicherheitsrücklage verfügt die Sparkasse über ergänzende Eigenkapitalbestandteile.

Im abgelaufenen Geschäftsjahr haben sich innerhalb der Bilanzstruktur keine gravierenden Verlagerungen ergeben. Auf der Aktivseite stellen die Ausleihungen an Kunden mit 66% und

die Eigenanlagen (Forderungen an Kreditinstitute und Wertpapiere) mit insgesamt 22%, auf der Passivseite die Kundeneinlagen und Eigenemissionen mit 69% sowie die Bankenverbindlichkeiten mit 23% die bedeutendsten Posten dar.

Die Bewertung des Wertpapierbestandes erfolgte unter Anwendung des strengen Niederstwertprinzips. Eigene Bewertungsmodelle hat die Sparkasse Leverkusen nicht eingesetzt.

Mit den gebildeten Wertberichtigungen und Rückstellungen ist den Risiken im Kreditgeschäft sowie den sonstigen Verpflichtungen ausreichend Rechnung getragen worden. Für die besonderen Risiken des Bankgeschäftes wurde zusätzlich Vorsorge getroffen. Die Bewertung der übrigen Vermögensgegenstände erfolgte mit gebotener Vorsicht.

Aus der Vermögenslage der Sparkasse ist der weitere Geschäftsbetrieb gesichert.

Risikoberichterstattung

Risikomanagementziele und -methoden

Das Erzielen von Erträgen im Bankgeschäft ist grundsätzlich mit dem Eingehen von Risiken verbunden. Dabei beinhaltet der Begriff Risiko die Möglichkeit, dass sich die künftige wirtschaftliche Lage der Sparkasse negativ entwickeln kann bzw. dass es negative Abweichungen zu den erwarteten Erträgen gibt. Ziel des Risikomanagements in der Sparkasse Leverkusen ist, diese Risiken transparent und dadurch steuerbar zu machen. Insofern sind der bewusste Umgang, das aktive Management und die laufende Überwachung von Risiken Kernelemente des Geschäftserfolges der Sparkasse. Dabei ist zu gewährleisten, dass die insgesamt eingegangenen Risiken die Risikotragfähigkeit der Sparkasse nicht übersteigen. Ferner sind gesetzliche und aufsichtsrechtliche Anforderungen zu beachten. Die Risikostrategie legt die strategischen Eckpfeiler der Sparkasse im Bereich des Risikomanagements als integrativer Bestandteil der Geschäftsstrategie fest.

Die Sparkasse ist risikoneutral, d.h. Risiken werden bei marktgerechten Risiko-Chance-Profilen bewusst eingegangen. Bei einem erhöhten Risiko wird eine marktgerechte höhere Rendite verlangt, um ein Geschäft zu tätigen.

Die aufsichtsrechtlich geforderte Funktionstrennung zwischen Risikosteuerung und -überwachung wird durch die Aufbauorganisation der Sparkasse gewährleistet.

Die Risikosteuerung obliegt in erster Linie dem Strategieausschuss. Die Risikocontrollingeinheiten messen und bewerten die Risiken und den Ertrag und gewährleisten die Überwachung sowie die Einhaltung der Limite. Die Revision prüft nach risikoorientierten Grundsätzen die Anwendung, Funktionsfähigkeit, Wirksamkeit und Angemessenheit der Risikomanagement-, Risikocontrolling- und Informationssysteme sowie des Berichtswesens.

Ausgangspunkt unseres Risikomanagements ist eine GuV-orientierte und barwertige Risikotragfähigkeitsanalyse. Die ermittelten Risikodeckungsmassen werden - in Abhängigkeit der hauseigenen Priorisierung - in verschiedene Kategorien eingeteilt, wobei jeweils ein bedeutender Teil nicht ins Risiko gesetzt wird und somit als zusätzlicher Risikopuffer bestehen bleibt.

Dem einzusetzenden Risikodeckungspotential werden die verschiedenen Risikokategorien gegenübergestellt, wobei zwischen einem 95% und einem 99% Konfidenzniveau unterschieden wird. Kompensierende und damit risikomindernde Korrelationseffekte werden nur bei einzelnen Risikokategorien (Marktpreisrisiken im Zinsbuch und Aktienkursrisiken) und nur beim 95% Konfidenzniveau berücksichtigt.

Beim 99% Konfidenzniveau werden sämtliche Einzelrisiken addiert, das heißt, die Risiken werden bewusst hoch ausgewiesen, um einer konservativen Ausrichtung Rechnung zu tragen.

Im Zuge der 2. MaRisk-Novelle vom 14.08.2009 ergaben sich neue bzw. erweiterte Anforderungen an die Steuerung von Risikokonzentrationen, die Entwicklung von Stresstests sowie an das Liquiditätsrisikomanagement, für die die Sparkasse die verlängerte Umsetzungsfrist bis spätestens Ende 2010 in Anspruch genommen hat. Wesentliche Änderungen des Gesamtbankrisikosteuerungssystems ergaben sich im Geschäftsjahr 2009 grundsätzlich noch nicht. Unser System wird allerdings im Zuge der Umsetzung der 2. MaRisk-Novelle in 2010 weiterentwickelt. Unsere Risikotragfähigkeitskonzeption haben wir durch die Aufnahme des auf Basis eines Simulationsmodells quantifizierten operationellen Risikos, der Integration des Zinsspannenrisikos und der Berücksichtigung eines Puffers für sonstige Risiken weiter optimiert. Die (Teil-) Risikostrategien konkretisieren die strategischen Leitlinien für die wesentlichen bzw. bedeutendsten Risikokategorien. Die Adressen- und Marktpreisrisiken stellen die dominierenden Risiken in der Sparkasse dar.

Die Sparkasse setzte zur Steuerung der Zinsänderungsrisiken weiterhin derivative Finanzinstrumente (Swap-Geschäfte) ein. Mit dem Fokus auf einer gezielten Steuerung der Adressenrisiken beteiligt sich die Sparkasse Leverkusen am Sparkassen-Kreditbasket V, einem Instrument, mit dem Kreditrisiken auf synthetischem Weg in einen „Risikokorb“ abgegeben werden und gleichzeitig als Investor diversifiziertes Risiko eingekauft werden kann.

Adressenrisiken

Unter Adressenrisiken erfassen wir die Gefahr eines unerwarteten Ausfalls vertraglich zugesagter Leistungen. Neben Zahlungsverpflichtungen aus dem Kreditgeschäft fallen hierunter auch Kontrahenten- und Emittentenrisiken unserer Eigengeschäfte. Daneben betrachten wir die Adressenrisiken auch unter dem Aspekt der unerwarteten Bonitätsverschlechterung der Kreditnehmer.

Die Höhe des Ausfallrisikos bestimmt sich auf Einzelgeschäftsebene vornehmlich nach der Bonität der Geschäftspartner und der Besicherung der Forderung. Auf Gesamtbankebene ist zusätzlich der Grad der Diversifikation des Kreditportfolios von entscheidender Bedeutung.

Eine sorgfältige Auswahl unserer Vertragspartner sowie hinreichende Diversifikation sind die wesentlichen Merkmale zur Begrenzung unserer Adressenrisiken. Dazu legt die Sparkasse im Rahmen der jährlich zu überprüfenden Kreditrisikostategie strukturelle Ziele und Vorgaben für das Kreditgeschäft fest. Die Steuerung des Risikos aus Größenkonzentrationen erfolgt über Limitsysteme, die sich an fest vorgegebenen Kriterien wie Bonität und Kreditvolumen orientieren.

Die Messung und Analyse der Adressenrisiken erfolgt neben einer risikobewussten Kreditwürdigkeitsprüfung durch den Einsatz der Rating- und Scoringverfahren nach dem Standard des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes bzw. durch Heranziehen von externen Ratings von Standard & Poor's bzw. Moodys sowie in Einzelfällen durch Übernahme eines Landesbanken-Ratings.

Der Vorstand erhält durch die Rendite-/ Risikosteuerung vierteljährlich einen Kredit-Risiko-Report für das Kundenkreditgeschäft sowie monatlich einen Bericht über Handelsgeschäfte, in dem die jeweiligen Kontrahenten und Emittenten aufgeführt sind.

Um Kreditrisiken auch auf Portfolioebene ermitteln zu können, hat die Sparkasse das Projekt „Adressenrisikomanagement“ unter Begleitung des Rheinischen Sparkassen- und Giroverbandes durchgeführt. Nach Beendigung der Testphase wird es möglich sein, über Value at Risk-Modelle den erwarteten und unerwarteten Vermögensverlust des Kreditportfolios auf Einjahressicht für verschiedene Konfidenzniveaus zu berechnen. Darüber hinaus lassen sich vorhandene Konzentrationen im Kreditportfolio erkennen. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse wollen wir für entsprechende Steuerungsmaßnahmen nutzen. Mit der Implementierung dieses Systems werden sukzessive die Anforderungen der MaRisk unter betriebswirtschaftlichen Aspekten umgesetzt und die wertorientierte Steuerung der Kreditrisiken weiter optimiert.

Zur Abschirmung der Adressenrisiken wurden Einzelwertberichtigungen und Pauschalwertberichtigungen gebildet. Zur Deckung der unerwarteten Risiken bestehen Vorsorgereserven. Darüber hinaus haben wir im Rahmen unseres Risikotragfähigkeitskonzeptes ein maximal tragbares, wertorientiertes Risikolimit für unerwartete Kreditrisiken vorgesehen.

Der für das Geschäftsjahr zu erwartende Risikovorsorgebedarf wird regelmäßig unterjährig im Rahmen der „EWB-Vorschau“ ermittelt, von dem für die Risikoüberwachung zuständigen Fachbereich zusammengefasst und dem Gesamtvorstand zur Kenntnis gegeben. Durch ein vom Rechenzentrum angebotenes Frühwarnverfahren werden darüber hinaus auf der Basis quantitativer und qualitativer Risikomerkmale frühzeitig Kreditnehmer identifiziert, bei deren Engagements sich erhöhte Risiken abzuzeichnen beginnen, um damit Risikobegrenzungs- bzw. Gegensteuerungsmaßnahmen einleiten zu können.

Mit der Teilnahme an einem gemeinsamen Kreditpool der Sparkassen wurden in 2008 die Grundlagen für eine gezielte Kreditportfoliosteuerung gelegt. Unter der Bezeichnung „Sparkassen-Kreditbasket V“ wurden bundesweit Einzelrisiken gebündelt und auf die teilnehmenden Sparkassen verteilt, wodurch bestehende Konzentrationsrisiken abgebaut und die Risikodiversifikation im Kreditportfolio verbessert werden sollen.

Adressenrisiken gehören zu den bedeutendsten Risiken der Sparkasse. Die Überprüfung der Auslastung der Risikolimiten erfolgt quartalsweise auf Basis eines vereinfachten Modells, das im Wesentlichen auf den Schwankungen um den Mittelwert der (historischen) Kreditbewertungen beruht. Die festgelegten Risikolimiten wurden im gesamten Jahresverlauf eingehalten. Die Belastungen aus dem Kreditgeschäft der Sparkasse bewegten sich im Vergleich mit allen rheinischen Sparkassen im vergangenen Jahr deutlich unterhalb des durchschnittlichen Niveaus.

Marktpreisrisiken

Die Sparkasse Leverkusen ist aufgrund des geringen Umfangs des Handelsbuches Nicht-Handelsbuch-Institut im Sinne des KWG.

Unter „Marktpreisrisiken“ versteht die Sparkasse Leverkusen diejenigen Risiken, die aus der Unsicherheit bezüglich zukünftiger Wertentwicklungen beobachtbarer Märkte resultieren.

Die strategischen Ziele und Vorgaben für Marktpreisrisiken sind in der jährlich zu überprüfenden Marktpreisstrategie fixiert. In 2009 hat die Sparkasse Modelle zu Ein- und Ausstiegsszenarien entwickelt, die weiter an der Realität getestet und kritisch verfolgt sowie ggf. weiterentwickelt werden sollen.

Zinsänderungsrisiken

Diese haben ihre Ursache in Kapitalmarktzinsschwankungen. Sie schlagen sich in Form von Abschreibungen auf den festverzinslichen Wertpapierbestand, Substanzverlusten hinsichtlich des gesamten Zinsbuches sowie Beeinträchtigungen der Zinsspanne infolge von unterschiedlichen Zinsanpassungsmöglichkeiten bei bilanziellen Aktiv- und Passivposten nieder.

Die Quantifizierung der Abschreibungsrisiken sowie der Substanzwertrisiken des gesamten Zinsbuches erfolgt anhand von historischen Simulationen.

Die Berechnungen beruhen im Bereich der Wertpapiere im weiteren Sinne auf einer Haltedauer bis zur Schließung der offenen Risikopositionen von zehn Handelstagen (Abschreibungsrisiken und Substanzwertverluste). Der historische Betrachtungszeitraum zur Ermittlung der Schwankungsintensität (Stützzeitraum) umfasst dabei die vorausgegangenen 250 Handelstage. Die sich ergebenden Werteveränderungen werden wöchentlich berechnet und an den Vorstand berichtet. Die Prognosequalität dieser Risikomessverfahren überprüfen wir im Rahmen eines jährlichen „Back-Testings“. Das periodische Risikolimit wurde im gesamten Jahresverlauf eingehalten.

Die barwertigen Vermögensrisiken des gesamten Zinsbuches berechnet die Sparkasse mit Hilfe von historischen Simulationen mit einer Haltedauer von 360 Tagen und Konfidenzniveaus von 95% und 99%. Dabei beträgt der historische Betrachtungszeitraum rollierend 10 Jahre. Die ermittelten Risiken konnten im gesamten Jahresverlauf durch die vorgesehenen Risikolimits abgedeckt werden.

Darüber hinaus werden die Barwertänderungen des zinsgebundenen Vermögens beim Eintreten extremer Zinsszenarien simuliert.

Die Steuerung der Zinsänderungsrisiken orientiert sich an einer durch den Strategieausschuss festgelegten und regelmäßig überprüften Benchmark. Über ein Abweichungslimit wird sichergestellt, dass die Sparkasse sich von dieser gewählten Soll-Struktur nicht zu weit entfernt, wobei eine „semi-passive Steuerung“ gewählt wurde, die geringfügige Strukturabweichungen von der Benchmark toleriert. Die Benchmark entspricht - unter Einbeziehung der jeweils aktuellen Rendite-/Risikostruktur im Zinsmarkt - in ihrer Struktur der Rendite-/Risikopräferenz der Sparkasse.

Die periodisierte Messung und Analyse des Zinsspannenrisikos erfolgt seit 2008 durch ein Simulationsverfahren, mit dem es gelingt, Zinsspannenrisiken auf Basis der gleichen Modelle zu bewerten, mit denen auch die Vermögensrisiken des Zinsbuches quantifiziert werden. Mit Hilfe dieser neuen Anwendung zur periodisierten Messung des Zinsänderungsrisikos hat die

Sparkasse Leverkusen mit der Umsetzung der integrierten Zinsbuchsteuerung begonnen. Diese wird durch eine granulare Datenversorgung weiter optimiert.

Die Berechnungen zum GuV-orientierten Zinsspannenrisiko weisen für die als wahrscheinlich betrachteten Zinsszenarien überschaubare Risikowerte aus. Die Integration des Zinsspannenrisikos inklusive Limitierung im Rahmen des periodischen Risikodeckungspotentials wurde im Laufe des Jahres 2009 umgesetzt; die gesetzten Limite wurden eingehalten.

Zur Aktiv-Passiv-Steuerung des allgemeinen Zinsänderungsrisikos tätigt die Sparkasse derivative Finanzgeschäfte als Makrohedge. Zusätzlich hierzu werden im Einzelfall Mikrohedgedes zur Absicherung einzelgeschäftbezogener Zinsänderungsrisiken abgeschlossen. Sämtliche Absicherungsgeschäfte wurden in die Gesamtbetrachtung des Zinsänderungsrisikos einbezogen.

Sonstige Marktpreisrisiken

Unter die sonstigen Marktpreisrisiken fallen in der Sparkasse insbesondere die Aktienkursrisiken (incl. der Risiken aus Beteiligungen, sofern deren Wert von Aktienkursen bestimmt wird).

Aktienkursrisiken haben ihre Ursache in Schwankungen des gesamten Aktienmarktes oder einzelner Titel. Sie schlagen sich in Form von Abschreibungen auf den Aktienbestand und in Substanzverlusten nieder.

Die Steuerung im Bereich der Aktienkursrisiken erfolgt hierbei nicht über eine Auswahl von Einzeltiteln, sondern über eine breite Streuung in Aktienindizes, um so historisch belegbare Diversifikationseffekte und damit eine Risikominderung zu erzielen.

Die Quantifizierung der Abschreibungsrisiken sowie der Substanzwertrisiken des gesamten Aktienbuches erfolgt anhand von historischen Simulationen.

Die Berechnungen erfolgen im Bereich der Abschreibungsrisiken integrativ mit den zinsinduzierten Abschreibungsrisiken; sie beruhen auf einer Haltedauer bis zur Schließung der offenen Risikopositionen von zehn Handelstagen. Der historische Betrachtungszeitraum umfasst dabei die vergangenen 250 Handelstage. Die sich ergebenden Wertveränderungen werden mit einem Konfidenzniveau von 95% berechnet. Das periodische Risikolimit wurde im gesamten Jahresverlauf eingehalten.

Die substanzwertbezogenen Marktpreisrisiken des Aktienbuches berechnet die Sparkasse im Rahmen der strategischen, wertorientierten Steuerung mit Hilfe von historischen Simulationen bei einer Haltedauer von 360 Tagen und Konfidenzniveaus von 95% und 99%. Dabei beträgt der historische Betrachtungszeitraum grundsätzlich rollierend 10 Jahre. Auch hier war das reservierte Risikolimit innerhalb des gesamten Jahres ausreichend.

Eine Begrenzung der sonstigen Marktpreisrisiken erfolgt über das Risikotragfähigkeitskonzept sowohl auf Vermögens- als auch auf GuV-Ebene.

Da die Bestände in Fremdwährungen in Relation zur Bilanzsumme sehr niedrig sind, werden die Risiken aus diesem Geschäft als nicht wesentlich betrachtet und daher zur Zeit nicht gesondert gesteuert. Es erfolgt eine Überwachung im Rahmen der Bagatellgrenze zur Währungsgesamtposition gemäß den aufsichtsrechtlichen Anforderungen der Solvabilitätsverordnung.

Die Aufteilung des Vermögens („Asset-Allocation“) im Bereich der Marktpreisrisiken wird regelmäßig - mindestens im Rahmen der zentralen Strategieausschusssitzungen - überprüft und ggf. angepasst. In diesem Zusammenhang wurden erste Analysen zur Generierung von Ein- und Ausstiegsempfehlungen durchgeführt, deren Ergebnisse in die Anpassungsüberlegungen einfließen können. Die Aufteilung des Vermögens wird inklusive der festgelegten Abweichungslimite regelmäßig im Rahmen des Treasury-Reportings überwacht.

Im Zusammenhang mit der Ausweitung der Asset-Allocation auf weitere Asset-Klassen werden die Risiken aus Immobilien und Beteiligungen sukzessive separat in unser Rendite-Risiko-Konzept einbezogen.

Marktpreisrisiken stellen neben den Adressenrisiken den klassischen Risikotreiber dar und sind daher als wesentliches Risiko eingestuft. Über den Umfang der Zinsänderungs- bzw. sonstigen Marktpreisrisiken wird der Gesamtvorstand regelmäßig unterrichtet.

Beteiligungsrisiken

Die Rahmenbedingungen für das Beteiligungsportfolio sind in der Beteiligungsstrategie festgelegt. Das aktuelle Beteiligungsportfolio der Sparkasse Leverkusen ist klassifiziert in kreditsubstituierende (Kapitalbeteiligungen) bzw. nicht kreditsubstituierende Beteiligungen. Das Beteiligungsportfolio der Sparkasse Leverkusen konzentriert sich fast ausschließlich auf

nicht kreditsubstituierende Beteiligungen. Hier liegt wiederum der Schwerpunkt bei den Pflicht-/ Verbundbeteiligungen, bei denen die Sparkasse über die Stammkapitalhaltung am Regionalverband, über einen von der Sparkasse beauftragten Dritten innerhalb der S-Finanzgruppe (z.B. Zweckverband, Beteiligungsgesellschaft) oder in direkter Form an Verbundunternehmen beteiligt ist. Darüber hinaus werden Beteiligungen gehalten, die als strategische Beteiligungen der regionalen Wirtschaftsförderung anzusehen sind.

Vor einer Entscheidung für eine neue Beteiligung bzw. die Erhöhung einer bestehenden Beteiligung wird das Investment in jedem Fall einer intensiven Rendite-/ Risikoanalyse unterzogen. Insbesondere bei kreditnahen bzw. kreditsubstituierenden Beteiligungen (Kapitalbeteiligungen) werden hier besonders hohe Maßstäbe angelegt. Hierbei ist nicht nur das Beteiligungsportfolio zu betrachten, sondern die übrigen Vermögenspositionen und die Regelungen in Bezug auf die Eigenkapitalunterlegung von Beteiligungen (SolvV) sind in die Analyse zu integrieren.

Die Werthaltigkeit der mittelbar und unmittelbar gehaltenen Pflicht- und Verbundbeteiligungen wird laufend anhand der uns zur Verfügung gestellten Unterlagen geprüft und bewertet. Hierbei beziehen wir insbesondere die Informationen ein, die wir vom Rheinischen Sparkassen- und Giroverband erhalten. Unsere mittelbare Beteiligung an der WestLB begleiten wir laufend und stringent über die angebotene Gremienarbeit.

Zur Beurteilung unseres aktuellen Beteiligungsengagements werden alle Beteiligungen, außer den Pflicht- und Verbundbeteiligungen, einer regelmäßigen Überprüfung hinsichtlich der Kriterien Notwendigkeit aufgrund regionaler, politischer oder sozialen Verpflichtungen und in Abhängigkeit zu geschäftspolitischen Erfordernissen sowie Risiko-/ Renditeentwicklung unterzogen.

Das Beteiligungsrisiko gehört zu den bedeutenden Risiken der Sparkasse. Im Rahmen der Risikotragfähigkeit wird für das periodische und wertorientierte Beteiligungsrisiko Risikokapital gebunden. Das hierfür reservierte Risikolimit wurde im gesamten Jahresverlauf eingehalten. Der Betrag wurde hierbei bisher jeweils auf der Basis von Vergangenheitsanalysen geschätzt. Zum Jahresende wurden die am 24.11.2009 beschlossenen Stützungsmaßnahmen für die WestLB einbezogen. Darüber hinaus gehende potentielle Risiken aus weiteren Beteiligungen wurden durch Expertenschätzungen integriert. Korrelationseffekte wurden nur im 95%-Fall berücksichtigt.

Am 11.12.2009 wurden die Verträge zur Errichtung einer Abwicklungsanstalt („Erste Abwicklungsanstalt“) im Zusammenhang mit der WestLB gemäß § 8a Finanzmarktstabilisierungsfondsgesetz geschlossen. Der Rheinische Sparkassen- und Giroverband, Düsseldorf (RSGV) ist entsprechend seines Anteils (25,03%) verpflichtet, tatsächliche liquiditätswirksame Verluste der Abwicklungsanstalt, die nicht durch das Eigenkapital der Abwicklungsanstalt von 3 Mrd.€ und deren erzielte Erträge ausgeglichen werden können, bis zu einem Höchstbetrag von 2,25 Mrd.€ zu übernehmen. Auf die Sparkasse entfällt als Mitglied des RSGV damit eine anteilige indirekte Verpflichtung entsprechend ihrer Beteiligung am RSGV (2,0%). Auf Basis derzeitiger Erkenntnisse ist für diese Verpflichtung im Jahresabschluss 2009 der Sparkasse keine Rückstellung zu bilden.

Es besteht aber das Risiko, dass die Sparkasse während der voraussichtlich langfristigen Abwicklungsdauer entsprechend ihres Anteils am RSGV aus ihrer indirekten Verpflichtung in Anspruch genommen wird. Für dieses Risiko wird die Sparkasse für einen Zeitraum von 25 Jahren aus den Gewinnen des jeweiligen Geschäftsjahres eine jahresanteilige bilanzielle Vorsorge bilden. Unter Berücksichtigung der Erkenntnisse nach Ablauf von 10 Jahren findet dann unter Einbeziehung aller Beteiligten eine Überprüfung des Vorsorgebedarfs statt. Für das Geschäftsjahr 2009 wurde eine Vorsorge in Höhe von 1,6 Mio.€ durch Dotierung des Fonds für allgemeine Bankrisiken nach § 340g HGB getroffen.

Über Entwicklungen bzw. wesentliche Veränderungen der Beteiligungen wird der Vorstand halbjährlich informiert.

Liquiditätsrisiken

Die Grundlage des Liquiditätsrisikomanagements der Sparkasse bildet die jährlich zu überprüfende Liquiditätsrisikostategie.

Die Sparkasse Leverkusen definierte das Liquiditätsrisiko bisher in Anlehnung an das aufsichtsrechtliche Liquiditätsrisiko als die Gefahr der Zahlungsunfähigkeit (Illiquidität) innerhalb eines bestimmten Zeitraumes (30 Tage). Obwohl die Finanzmarktkrise die Sparkasse Leverkusen nur sehr begrenzt betroffen hat, wurde deutlich, dass eine Erweiterung der aufsichtsrechtlichen Sicht um weitere Sichtweisen sinnvoll ist.

So wird nun grundsätzlich zwischen dem Liquiditätsrisiko im engeren Sinne und dem Liquiditätsrisiko im weiteren Sinne unterschieden.

Das spezifische Refinanzierungsrisiko (Liquiditätsrisiko im engeren Sinne) bezeichnet die aktuelle oder zukünftige Gefahr, dass das Institut zahlungsunfähig (illiquide) wird, also

seinen Zahlungsverpflichtungen nicht mehr uneingeschränkt oder nur mit erheblichen Kosten nachkommen kann.

Auf diese Form des Liquiditätsrisikos zielt auch die aufsichtsrechtliche Sichtweise ab. Hier ermittelt die Sparkasse monatlich die geforderten Kennzahlen der Liquiditätsverordnung. Die Liquiditätskennzahl des ersten Laufzeitbandes (< 1 Monat) dient darüber hinaus als Grundlage für ein Ampelsystem, über dessen Einhaltung der Vorstand regelmäßig im Rahmen des Monatsberichtes unterrichtet wird.

Ergänzend nutzt die Sparkasse das vom Rheinischen Sparkassen- und Giroverband zur Verfügung gestellte Simulationstool „Liquiditätsmanagement“ zur Szenarioanalyse. Dabei wird die Einhaltung definierter Schwellenwerte überwacht. Die Szenarien bzw. deren Wirkung auf die Liquiditätssituation stellen Indikatoren für mögliche Engpässe dar. Hieraus können Maßnahmen oder Handlungsempfehlungen abgeleitet werden. Auf Grundlage dieser Berechnung erfolgt quartalsweise ein ausführliches Reporting über die Liquiditätslage und evtl. einzuleitender Handlungsempfehlungen an den Gesamtvorstand. Zusätzlich zu den bisherigen Simulationen werden weitere Szenarien für das Laufzeitband 1 Jahr entwickelt. Alle Szenarien werden jährlich überprüft.

Werden die definierten Schwellenwerte des Liquiditätsgrundsatzes bzw. der Liquiditätskennzahlen überschritten, erfolgt ein Ad-hoc-Reporting an den Gesamtvorstand.

Liquiditätsrisiken steuert die Sparkasse darüber hinaus vornehmlich auf der Basis eines monatlich erstellten kurzfristigen Liquiditätsstatusses sowie durch eine mittelfristige Liquiditätsplanung.

Die Sicherstellung der laufenden Liquidität erfolgt über Geldmarkttransaktionen sowie über eine liquiditätsorientierte Strukturierung unserer Aktiva und Passiva.

Die tägliche Gelddisposition ist ein besonderer Teil des Liquiditätsrisikos im engeren Sinne und wird deshalb von der Sparkasse Leverkusen gesondert gemessen. Hierzu wird auf der Basis historischer täglicher Liquiditätsflüsse ein Modell zur Messung „unerwarteter“ Liquiditätsbelastungen in 2010 etabliert.

Das allgemeine Marktliquiditätsrisiko (Liquiditätsrisiko im weiteren Sinne) von Produkten und Märkten bezeichnet die Gefahr, dass aufgrund von Marktstörungen oder unzulänglicher Markttiefe Finanztitel an den Finanzmärkten nur schwer zu fairen Marktpreisen oder zu nahe bei den Marktpreisen liegenden Werten liquidiert (aktivisch) bzw. Finanztitel an den Finanzmärkten nur schwer zu fairen Marktpreisen beschafft (passivisch) werden können. Diese Form des Liquiditätsrisikos bezeichnet demnach den Fall, dass sich das Vermögen

(wertorientiertes Liquiditätsrisiko) bzw. der laufende Ertrag (periodisches Liquiditätsrisiko) der Sparkasse aufgrund veränderter Liquiditätsprämien für von der Sparkasse gehaltene Vermögenspositionen bzw. von eigenen Refinanzierungsgeschäften verringert.

Maßgeblich für das periodische und wertorientierte Liquiditätsrisiko ist die Schwankung der Liquiditätsprämie (= Liquiditätsaufschlag) im Zeitablauf. Die Sparkasse hat in 2009 ein Verfahren zur Messung dieser Risiken konzipiert, welches in 2010 Anwendung finden wird.

Darüber hinaus nimmt die Sparkasse in 2010 am Roll-out des Programms sDIS OSPlus teil, dessen Einführung von unserem Rechenzentrum FinanzInformatik begleitet wird. Hiermit soll es möglich sein, für einen geeigneten Zeitraum eine Liquiditätsübersicht zu erstellen, in der die erwarteten Mittelzuflüsse den erwarteten Mittelabflüssen gegenübergestellt werden. Perspektivisch soll ab 2011 auch die wertorientierte Liquiditätssteuerung unterstützt werden.

Das Liquiditätsrisiko gehört zu den wesentlichen Risiken der Sparkasse. Nach vollständiger Umsetzung der neuen Verfahren für das periodische und wertorientierte Liquiditätsrisiko im ersten Quartal 2010 wird die Sparkasse auch in diesem Bereich eine umfassende Integration in das Risikotragfähigkeitskonzept realisieren.

Operationelle Risiken

Unter operationellen Risiken wird die Gefahr von Schäden verstanden, die in Folge der Unangemessenheit oder des Versagens von internen Verfahren, Mitarbeitern, der internen Infrastruktur oder in Folge externer Einflüsse eintreten. Hierzu zählen Systemausfälle und Rechtsrisiken, aber auch die qualitative und quantitative Angemessenheit des Personalbestandes. Der Risikomanagementprozess wird in der jährlich zu überprüfenden „OP Risk Strategie“ beschrieben. Die vielfältigen Risiken bedürfen auch differenzierter Maßnahmen zur Begrenzung. Zentrale Elemente stellen dabei die Vermeidung oder zumindest Minderung (Versicherung) der operationellen Risiken dar. Sie reichen von der Standardisierung der Arbeitsabläufe und der systematischen Aus- und Fortbildung der Mitarbeiter bis hin zu Sicherheitskonzepten für den Einsatz von Informationstechnologie und die Einhaltung von Verhaltensregeln für die Mitarbeiter in Gefahrensituationen. In Teilbereichen wurden zudem die Risiken durch den Abschluss von Versicherungen begrenzt bzw. gedeckt.

Mit den vorgenannten Maßnahmen hat die Sparkasse bereits eine vielfältige und weitreichende Risikobegrenzung vorgenommen. Zur Quantifizierung des verbleibenden Risikos wird im Rahmen der regulatorischen Sicht das einmal jährlich nach dem Basisindikatoransatz ermittelte operationelle Risiko laufend mit Eigenkapital unterlegt.

Darüber hinaus wurde zur Steuerung des operationellen Risikos eine Schadensfalldatenbank installiert, in der alle aufgetretenen Schadensfälle ab einer festgelegten Höhe erfasst werden. Auf Basis der erfassten Fälle werden regelmäßig und bei Bedarf Auswertungen erstellt, analysiert, durch ein Kompetenzteam bewertet und mindestens jährlich dem Vorstand zur Kenntnis gegeben. Ergänzend wird die Möglichkeit zur Teilnahme am bundesweiten DSGVO Datenpooling genutzt. Die von diesem zentralen Pool gelieferten Daten aller teilnehmenden Sparkassen werden mit den hausinternen Daten abgeglichen und können unter Umständen zur Entwicklung von Szenarien genutzt werden.

Neben der aufsichtsrechtlichen Sicht nehmen wie in den anderen Risikokategorien die wertorientierte und die periodische Messung des operationellen Risikos einen zentralen Platz ein. Auf der Basis der DSGVO Schadenfalldatenbank hat die Sparkasse Leverkusen in 2009 ein vereinfachtes Modell entwickelt, um operationelle Risiken wertorientiert und periodisch zu messen. Grundlage ist die vollständige Verlustverteilung aus dem DSGVO Datenpooling. Ausgehend von den individuellen Daten der Sparkasse Leverkusen und des DSGVO Datenpools werden Verteilungen für die Anzahl der zu erwartenden operationellen Schäden und die potentielle Schadenhöhe erzeugt. Auf der integrierten Gesamtverteilung aufbauend können nun Konfidenzniveaus für operationelle Schäden bestimmt werden. Durch eine Variation der in einem Jahr noch möglichen Schäden wird neben dem wertorientierten auch der periodischen Sichtweise Rechnung getragen.

Somit sind auch operationelle Risiken in das Limitsystem der Sparkasse konsistent einbezogen und werden vierteljährlich in der Risikotragfähigkeitsrechnung berücksichtigt. Die Risikolimits wurden im abgelaufenen Geschäftsjahr durchgehend eingehalten.

Zusammenfassende Darstellung der Risikolage

Die für die Sparkasse Leverkusen maßgebenden Risiken finden sich im Bereich der Adressen- und Marktpreisrisiken sowie Beteiligungsrisiken. Die Entwicklung der Risikolage wird in regelmäßigen Abständen mittels verschiedener Verfahren überwacht. Über die Ergebnisse wird der Gesamtvorstand zeitnah unterrichtet. In den Reportings werden die unter Berücksichtigung einer Tragfähigkeitsuntersuchung festgesetzten Risikolimits den eingetretenen Vermögensveränderungen und den vorhandenen Risiken gegenüber gestellt.

Die Überprüfung der strategischen Ausrichtung sowie eine gegebenenfalls notwendige Änderung werden im Rahmen der regelmäßig stattfindenden Strategiesitzungen vorgenommen. Besonderes Augenmerk legt die Sparkasse Leverkusen auf die intensive Nutzung von Diversifikationseffekten und die Integration aller relevanten Risiken in einem Modell.

Die wesentlichen bzw. bedeutenden Risiken werden durch die Risikodeckungsmasse ausreichend abgesichert. Mit dem installierten Risikomanagementsystem gewährleisten wir ein ausgewogenes Verhältnis von Risikotragfähigkeit und vorhandenen Geschäftsrisiken.

Die im Rahmen unserer Gesamtbankrisikosteuerung zugewiesenen Risikolimits wurden unter Berücksichtigung der eingetretenen Vermögensveränderungen zum Jahresende eingehalten.

Nachtragsbericht

Vorgänge von besonderer Bedeutung nach dem Schluss des Geschäftsjahres sind nicht eingetreten.

Prognosebericht

Wirtschaftliche Rahmenbedingungen

Anders als zu Beginn des Jahres 2009, als die Wirtschaftsprognosen mit großen Unsicherheiten behaftet waren, liegen die Vorhersagen der meisten Wirtschaftsforscher für das gesamtwirtschaftliche Wachstum in 2010 aktuell enger beieinander – in einer Spanne von 1,2% bis 2,1%. Die ersten Schätzungen für 2011 liegen zwischen 1,2% und 2,0%.

Für Deutschland prognostiziert die Bundesregierung derzeit einen Anstieg des Bruttoinlandsproduktes als Maß für das Wirtschaftswachstum von 1,4%. In den kommenden Monaten wird von einer verhalten positiven Entwicklung ausgegangen.

Hierzu werden insbesondere der Export wie auch die Investitionstätigkeit beitragen. Die Prognosen für die Zunahme der Ausfuhren liegen aktuell bei +5,3% bis +8,4%. Der Konsum als einziger Wachstumstreiber des vergangenen Jahres wird den Prognosen folgend auch in diesem Jahr wieder zum Wachstum beitragen. Bei den staatlichen Konsumausgaben wird mit einer Zunahme von 1% bis 2% gerechnet, da in 2010 noch nicht mit Konsolidierungsmaßnahmen des Staates zu rechnen ist. Für die Entwicklung des privaten Konsums gibt es derzeit keine einhellige Meinung – die Bandbreite der Vorhersagen reicht von Schrumpfung (HWWI 0,6%) über Stagnation bis Zuwachs (IfW 1,8%). Auf dem Arbeitsmarkt wird im Laufe des Jahres 2010 mit einer Zunahme der Zahl der Arbeitslosen gerechnet, da die Unternehmen mit zeitlicher Verzögerung die personellen Überkapazitäten den gesunkenen Produktionsniveau angleichen werden. Die Prognose für die erwartete Arbeitslosenquote liegt derzeit bei 9% bis 9,2%. Inflationsszenarien spielen auch in 2010 keine Rolle. Es werden Werte zwischen 0,4% und 1,2% erwartet.

Branche

Wir erwarten, dass die Kreditwirtschaft auch in 2010 durch die globale Finanzmarktkrise weiter belastet wird. Die im Bankensektor zu verzeichnende Erholung – auch getragen durch die aktuell hohen Zinserträge aus der Fristentransformation – kann nicht darüber hinweg täuschen, dass die Finanz- und Wirtschaftskrise keineswegs als überwunden angesehen werden kann. Eine ausreichende Risikotragfähigkeit der Finanzinstitute und die volle Funktionsfähigkeit der Märkte sind derzeit noch nicht wiederhergestellt. Die Marktrisiken haben sich im Zuge der Finanzkrise insbesondere wegen des außergewöhnlichen Anstiegs der Preis- und Kursvolatilität kräftig ausgeweitet. Dabei sind Aktienkursrisiken zuletzt für viele Banken leicht gesunken, während Zinsänderungsrisiken nun wieder eine größere Rolle spielen. Zudem könnten Abschreibungen auf Buchkredite aufgrund ihres konjunkturellen Nachlaufs noch stärker in den Brennpunkt rücken. Eine Schätzung der Bundesbank geht hier von einem Volumen für den noch ausstehenden Wertberichtigungsbedarf zwischen 50 Mrd.€ und 75 Mrd.€ aus. Dieser könnte jedoch aufgrund der hohen Prognoseunsicherheit und einer

positiven realwirtschaftlichen Entwicklung niedriger ausfallen. Auch die Entwicklung der Staatsverschuldung einiger Euroländer gibt Anlass zur Vorsicht. Die Diskussion um die Tragfähigkeit der Staatsverschuldung Griechenlands angesichts der Unsicherheit über die Erfolgsaussichten der eingeleiteten Konsolidierungsmaßnahmen spiegelt sich in einer erheblichen Ausweitung der Renditedifferenz griechischer Schuldverschreibungen zu deutschen Bundesanleihen wider und kann für das Bankensystem insgesamt zu erheblichen Belastungen führen.

Neben den genannten Gründen sprechen die stark rückläufige Verzinsung der kurzfristigen Einlagen und die vermehrte Vermögensbildung der Kunden am Kapitalmarkt über ausländische Papiere dafür, dass sich die Verschärfung des Wettbewerbs um Kundeneinlagen in den kommenden Jahren fortsetzt.

Geschäftsentwicklung

Im Bereich der gewerblichen Finanzierungen rechnen wir mit einer lebhaften Nachfrage, die allerdings aufgrund der konjunkturellen Nachwirkungen der Finanzkrise etwas geringer als im vergangenen Jahr ausfallen wird.

Im privaten Wohnungsbau gehen wir aufgrund einer intensiveren Betreuung unserer Privatkunden vor Ort und im medialen Vertrieb von einem vergleichbar guten Ergebnis wie in 2009 aus.

Falls sich die positiven Tendenzen im Bankensektor fortsetzen und sich die Konjunktur nachhaltig stabilisiert, gehen wir auch in 2011 von einer regen Kreditnachfrage aus.

Wie in 2009 rechnen wir aufgrund der anhaltend schwierigen und zum Teil verzerrten Wettbewerbssituation im Bereich der bilanziellen Vermögensbildung nur mit einem geringen Wachstum. Auch hier wird die Erwartung für das Folgejahr maßgeblich davon geprägt, ob sich die begonnene Stabilisierung der internationalen Geld- und Kapitalmärkte fortsetzt und damit in der Folge eine Beseitigung der bestehenden Ungleichgewichte im Bankensektor gelingt.

Im Bereich der Wertpapieranlagen im Kundengeschäft erwarten wir aufgrund positiver Tendenzen am Geld- und Kapitalmarkt und der Verbreiterung unserer Produktpalette einen deutlichen Umsatzanstieg verbunden mit einer höheren Vermögensbildung in diesem Bereich. Wir gehen hier ebenfalls von einem Ertragszuwachs aus, den wir auch im Folgejahr stabilisieren wollen.

Ertragsentwicklung

Aufgrund der Konsolidierung an den Geld- und Kapitalmärkten und den für 2010 verbesserten Konjunkturerwartungen gehen wir trotz der nach wie vor nicht überstandenen globalen Finanzmarktkrise für 2010 von einer leicht positiven Ertragsentwicklung aus.

Nach wie vor rechnen wir in den nächsten Jahren unverändert mit grundsätzlich rückläufigen Margen aufgrund des weiterhin intensiven Wettbewerbs. Insbesondere im Jahr 2010 gehen wir aber davon aus, dass die Zinsanpassungen im Jahr 2009 und die Erträge aus der Fristentransformation zu einem erhöhten Zinsüberschuss führen.

Im Provisionsgeschäft rechnen wir für 2010 aufgrund der Belebung des Wertpapiergeschäfts und steigender Wertpapierumsätze unserer Kunden mit einem deutlich verbesserten Ergebnis. Im Folgejahr erwarten wir aufgrund eingeleiteter struktureller Veränderungen im Vertrieb und einer Modifikation der Produktpalette ebenfalls moderate Steigerungen.

In den nächsten beiden Jahren gehen wir damit von einem steigenden Bruttoertrag aus.

In den wesentlichen Aufwandspositionen wurden Sparprogramme eingeleitet, so dass wir hier für die beiden nächsten Jahre nur von geringen Steigerungen ausgehen.

Insgesamt erwarten wir vor dem Hintergrund der noch angespannten Situation an den Geld- und Kapitalmärkten jeweils ein befriedigendes Betriebsergebnis in den beiden Folgejahren.

Der zu erwartenden Steigerung der Risikovorsorge im Kreditgeschäft haben wir in unserer Planung mit einem entsprechenden Ansatz bereits Rechnung getragen. Im Wertpapiergeschäft gehen wir lediglich von einem geringen Bewertungsbedarf aus.

Sollten darüber hinaus Bewertungserfordernisse auftreten, verfügen wir über einen angemessenen Bestand an Vorsorgereserven.

Belastend auf das ausgewiesene Jahresergebnis wird sich in den nächsten Jahren die Zuführung in den Fonds für allgemeine Bankrisiken auswirken, der im Jahresabschluss 2009 erstmals mit einem Betrag von 1,6 Mio.€ dotiert wurde. In 2010 wird die Zuführung zu dieser offenen Rücklage planmäßig 1,5 Mio.€ betragen. Die Sparkasse kann aus heutiger Sicht dank ihrer guten Kapitalausstattung und der zufrieden stellenden Ertragslage die festgelegten Ansparleistungen auch für die Folgejahre erbringen.

Ob, wann und in welcher Höhe sich im Rahmen der Abwicklung der Abwicklungsanstalt konkrete Belastungen für die Sparkasse zu Lasten der gebildeten Rücklage ergeben, kann derzeit nicht eingeschätzt werden.

Auch in 2010 wird eine effiziente, an Rendite und Risiko orientierte Gesamtunternehmenssteuerung, insbesondere im Kontext unsicherer Marktgegebenheiten, eine sehr hohe Bedeutung behalten. Die Sparkasse Leverkusen hat Prozesse und Instrumente implementiert, die es ermöglichen, Risiken frühzeitig zu erkennen und notwendige Steuerungsmaßnahmen einzuleiten.

Unsere Ertrags- und Vermögenslage sehen wir daher auch für die überschaubare Zukunft als zufrieden stellend an. Die Zahlungsbereitschaft der Sparkasse wird auch weiterhin aufgrund einer planvollen und ausgewogenen Liquiditätsplanung sichergestellt.

Leverkusen, den 31. März 2010

Der Vorstand

Manfred Herpolsheimer

Stefan Grunwald

Markus Grawe